

Zeitschrift: Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri
Herausgeber: Historischer Verein Uri
Band: 10 (1904)

Artikel: Sebastian von Beroldingens Bibliothek nebst einem Anhang über die Bücher-Zensur im Lande Uri
Autor: Meier, Gabriel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

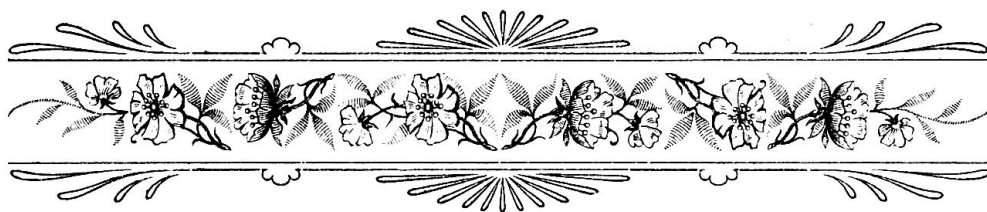
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sebastian von Beroldingens Bibliothek nebst einem Anhang über die Bücher-Bensur im Lande Uri.

Don P. Gabriel Meier, Stiftsbibliothekar in Einsiedeln.

Beim Durchmustern der ältern Bücherbestände unserer Bibliothek war mir öfters der Name eines frühern Besitzers aufgefallen:

Seb^m Berlingeri Uriensis.

und es entstand das Verlangen, über diese Persönlichkeit Näheres zu erfahren, sowie über die Zeit und Umstände, wodurch diese, schon durch ihr Alter ehrwürdigen Bände, in die Klosterbibliothek gelangten. Ein Verzeichniß derjenigen Bücher, in welchen Berlingers Name eingeschrieben ist, ergab etwa 60 Bände, wobei mir wohl einige entgangen sein mögen. Zugleich kam ich dabei auf einige andere Ergebnisse, welche für den einen oder andern Leser des Neujahrsblattes von Interesse sein möchten.

Zunächst ergab sich bei näherem Nachforschen, daß Sebastian Berlinger nicht bloß ein Gelehrter war, der sein Leben unter diesen Büchern verbrachte, sondern auch ein Mann des Schwertes, noch mehr durch Waffentaten berühmt als durch Wissenschaft. Es wäre eine lohnende Aufgabe, seinen bewegten Lebenslauf eingehender zu schildern; Material dafür hat schon vor einem Menschenalter der sel. Archivar Jos. Schneller gesammelt. Dazu kann ich einige Ergänzungen liefern; im wesentlichen aber halte ich mich an das von ihm entworfene Charakterbild, um dem Leser in einigen Zügen das Wichtigste aus Seb. Berlingers Leben vorzuführen.

Seb. Berolinger, oder Berlinger, wie er sich gewöhnlich schreibt, stammt aus dem alten Geschlechte der Beroldingen, deren Stammbaum bis in das 13. Jahrhundert hinaufreicht. Ein Kunrad von Beroldingen soll nach dem Jahrszeitbuch zu Schachdorf im Jahre 1315 bei Morgarten gefallen sein. Im 14. Jahrhundert stieg das Geschlecht dermaßen im Zutrauen und Ansehen der freien Männer von Uri, daß wir es bald an der Spitze des Regiments erblicken. Andreas Beroldingen, der abwechselnd als Landammann und Gesandter an den Tagsatzungen auftritt, führte den Zunamen: der goldene Ritter. Sein Sohn Josua von Beroldingen trat von 1520 bis 1563 würdig in seine Fußtapfen. „Unentwegt und unerschütterlich wie eine gewaltige Mauer, mit beredtem Munde und festem Mute trat er ein für die Reinhaltung des wahren Glaubens seiner Väter.“ 1521 erhob Kaiser Karl V. ihn und seine Nachkommen in den Adelsstand. Er starb den 13. März 1563.

Sein Sohn Sebastian von Beroldingen, von dem nun hauptsächlich die Rede sein soll, dürfte um das Jahr 1550 geboren sein. Genauer kennen wir weder das Geburts- noch das Todesjahr. Auch über seinen Studiengang wissen wir nichts Näheres; doch dürfen wir annehmen, daß er eine tüchtige humanistische Bildung genossen. Im Jahre 1576 war er Landvogtschreiber der löblichen zwölf eidgenössischen Orte in Lugano. Zweimal, im Jahre 1587 und wieder 1589, erhält er von den 7 katholischen Orten den Auftrag, nach Mailand zu reiten, um für die Erhaltung des helvetischen Kollegiums daselbst einzutreten.

Noch im Jahre 1589 hat er die Feder mit dem Schwerte vertauscht und ging als Hauptmann im Regimente Tanner, welches mit dem Regimente Rudolf Pschyffer, dem jüngsten Bruder Ludwig Pschyffers, des „Schweizerkönigs“, dem Feldherrn der Ligue, Mayenne, zuzog, nach Frankreich. In den Schlachten bei Arques und Dieppe erhielten die beiden Regimenter die Feuertaufe. Am 16. Jänner 1590 starb Oberst Sebastian Tanner, und am 4. Hornung wählten die Hauptleute seines Regiments Sebastian von Beroldingen wider seinen Willen zum Regiments-Obersten. In der Entscheidungsschlacht von Jory gegen Heinrich IV. am 14. März 1590 stand das Regiment Beroldingen zur Rechten des Herzogs von Mayenne. Nach übereinstimmendem Zeugnis von Freund und Feind hielten sich die Schweizer vortrefflich, wenn sie auch nicht eigentlich zum Schlagen kamen. Zum erstenmal standen hier Schweizer gegen Schweizer. Der Sieger Heinrich IV. ehrte ihre Tapferkeit, ge-

stattete ihnen einen ehrenvollen Abzug und ließ sie sicher bis an die Grenze geleiten. Am 17. April trafen die beiden Regimente, noch 2—3000 Mann stark, in Luzern ein, aber in kläglichem Zustand: „die Hauptleute gingen zu Fuß, mit Stöcken in der Hand; sie hatten Pferde, Waffen, alles verkaufen müssen, um für das Notwendigste zu sorgen.“

Sebastian von Beroldingen scheint kein Verlangen nach weiteren kriegerischen Vorbeeren mehr gehabt zu haben. Er bekleidete in den Jahren 1592 und 1593 die Würde eines Landammanns von Uri, später erscheint er als Landeshauptmann und Gesandter bei verschiedenen Tagsatzungen bis zum Jahre 1601.

Um diese Zeit scheint er auch erstmals als Schriftsteller öffentlich hervorgetreten zu sein. Den Anlaß dazu bot die Heiligsprechung des seligen Bruder Klaus von Fäic, welche auf Betreiben des apostolischen Nuntius Kardinal Octavio Paravicini im Jahre 1590 ernstlich an die Hand genommen wurde. Eine katholische Tagsatzung beschloß über das Leben und die Wunder des Seligen die Prozeß-Verhandlungen zu eröffnen und öffentliche Urkunden darüber abzufassen. Beroldingen hatte in seiner Jugend ein lateinisches Lobgedicht auf den sel. Nikolaus verfaßt; er übersah es 1590 von Neuem, ließ es drucken und widmete es dem Apostolischen Nuntius. Es wurde später als Anhang zur lateinischen Lebensbeschreibung Bruder Klausens wiederholt gedruckt, ist aber heutzutage vergessen.

Später finde ich, daß er nur noch einmal den Pegasus bestiegen, in *Guillimanni Apostolica sive Apostolorum gesta et laudes stilo et numero pindaricis*. [Friburgi Nuithon. 1600.] Auf dem dritten Blatte stehen: *In Francisci Guillimanni Apostolica epigrammata*. Das erste dieser Epigramme, 4 lateinische Distichen, trägt die Ueberschrift: *Sebastiani a Beroldingen equitis aurati, Exammani et Uraniorum militiae Ducis generalis*.

Das Todesjahr Beroldingens muß zwischen 1603 und 1611 fallen, da er im letztgenannten Jahre als seit längerer Zeit gestorben angegeben wird. Mir ist wahrscheinlich, daß er schon im Jahre 1604 gestorben ist; die Gründe dafür finden sich in seiner Bibliothek, von der wir nun noch eingehender handeln wollen.

Wie eingehends gesagt wurde, besitzt die Stiftsbibliothek Einsiedeln eine Anzahl Bücher mit dem Namenszug Sebastian Berlingers. Die Zahl dieser Bände dürfte etwas über 60 sein, wobei aber einige Male verschiedene Bände in einen Band zusammengebunden wurden, während

die größern Werke 2 - 4 Bände ausmachen. Ich lasse hier ihre Titel in alphabetischer Ordnung folgen:

Garcia ab Horto, aromatum et simplicium aliquot medicamentorum historiae. Antverpiæ 1593. Mit Figuren.

Angebunden: Christophori a Costa, aromatum et medicamentorum in India liber. 1593. Mit Abbildungen.

Alexandri Aphrodisiensis in Aristotelem explanatio. Venetiis 1549. Fol.

Derf. Quæstiones etc. Venetiis 1555. Fol.

Appiani Alexandrini Romanarum historiarum Lib. XII. Lugduni 1576. 12^o.

Arnobii disputationum libri VIII. Basileæ 1546.

Abraham Bucholcerus, Isagoge chronologica idest opusculum ad annorum seriem in sacris bibliis contexendam. Gorlicii 1580. Fol.

C. Julii Cæsaris commentarii. Basileæ 1591.

Barthol. Carranza, Summa omnium conciliorum. Antverpiæ 1564.

M. Castritii Darmstatini, de heroicis virtutibus Principum Germaniæ. Basileæ 1565.

Chronica sacri Casinensis cœnobii. Venetiis 1513. 4^o.

Angeli de Clavasio Summa angelica. Venetiis 1499.

Natalis Comitum universæ historiae sui temporis. Venetiis 1581. Fol.

Diodori Siculi Bibliotheca latine, Sebast. Castilione interprete. Basileæ 1559.

Dionysii Halicarnassei antiquitates per Henr. Glareanum recogniti. Basileæ 1532.

Joan. Eck, Enchiridion locorum communium adversus Lutherum. Coloniae 1561. 12^o.

Nic. Erythræus, Index Vergilii Maronis. Venetiis 1593.

Franc. Fontana O. S. Dom. Rosario della Gloriosa Vergine. Como 1584.

Hub. Giphanii, de imperatore Justiniano commentarius. Ingolstadii 1591. 4^o.

Angebunden: Budæus, de asse s. l. e. a.

Seb. Münster, Germaniæ descriptio. 1530.

Michaelis Ritii, de regibus. Basileæ 1517. Titelblatt fehlt.
Bernardi Justiniani, de origine urbis Venetiarum. Venetiis 1534. Fol.

J. Lipsii, opera omnia quæ ad criticam spectant. Lugd. Batav. 1596.

Tit. Livij Patavini historiæ. 4 vol. Francoforti ad Mœn. 1568.

Luciani Saturnalia etc., übersetzt von Erasmus und Thomas Morus. Basel 1521. Fol.

Ungebunden: Fulgentius Planciades. Aug. Vindel. 1521.

Velleius Paterculus ed. B. Rhenanus (Basileæ) 1520.

Reginonis chronicon. Mogunt. 1521.

Joh. P. Maffei S. J. Historiæ Indicæ. Florentiæ 1588. Fol.

Joh. Magni Gothi historia. Romæ 1554. Fol.

Pauli Manutii commentarius in epistolas Ciceronis ad Atticum. Venet. 1547.

Derf. additamenta in Calepino. Fol. Pag. 428—447.

Derf. Antiquitatum Romanarum liber de legibus. Venet. 1559.

Franc. Montanus, apologia pro Societate Jesu. Ingolstadii 1596.

H. Mutius, de Germanorum prima origine. Basileæ 1539. Fol. Titelblatt und ein Blatt des Index sind handschriftlich ergänzt. Auf Seite 1 steht: Sum Henrici Heyl Sacerdotis catholici pastoris in Altorff Uri. Am Schluß S. 363: Sum Henrici Heil. Aus dem Sum hat beidemal eine spätere Hand gemacht: Fuit.

Pauli Orosii historiarum libri VII. Colon 1574.

Ortus sanitatis s. l. e. a. Hain Repert 8941. Auf einem aufgeklebten Zettel neun Zeilen Rezept zu einem Mundwasser von Dieterich inderhalten, Ritter. Blatt 2: Sum Melchioris Gottfridi Vraniensis. Am Schluß: 1557. Presbyter Alfonsus Gottfridus de viglevano organista et capellanus in stanz. Laus deo.

Paulus Aquilegiensis, historia miscella. Basileæ 1569.

Francisci Philelphi epistolæ. Venet. 1539.

Plutarchi Ethicorum pars III. Basileæ 1572.

(Poeta Saxo) de gestis Caroli Magni nunc primum vulgatum. Helmstadii 1594. 4°.

Ungebunden: M. à Baumgarten peregrinatio in Ægyptum. Noribergæ 1594.

- Angeli Politiani operum T. I. Lugduni 1550.
 Quintiliani oratoriarum institutionum libri XII. Basileæ 1579.
 Lud. Cælii Rhodigiani lectiones antiquæ. 3 tom. Lugduni 1562.
 (Wernher Rolewink) Fasciculus temporum. Paris 1518.
 Leonardus Rubenus, de idololatria. Colon. Agripp. 1597.
 Sabellici opera. 4 tomi in 3 vol. Fol. Basileæ 1560.
 J. Luc. Samothei chronicon. Venet. 1575. 4^o.
 Jul. Scaligeri animadversiones in historias Theophrasti. Lugd. 1584.
 Car. Sigonii historiæ de regno Italiæ. Basileæ 1575. 4^o.
 Derf. Fasti consulares. (1550).
 Themistii Peripatetici paraphrasis in Aristotelem. Venetiis 1554. Fol.
 Thesaurus linguæ latinæ. Lugduni 1573. 4 vol. Fol.
 Ludov. Vivis exercitia linguæ latinæ. (Titel fehlt.)
 Xenophontis opera 2 T. Lugd. 1551. (B. V. Einsidl. anno 1607.)
 Basilii Zanchii poemata. (Romæ 1553).

Vermutlich sind noch einige andere Bücher Berlingers in unsere Bibliothek gelangt, die mir entgangen sind, wenn auch ihre Zahl kaum beträchtlich ist. Jedenfalls hat er deren eine viel größere Anzahl gehabt. Das ergibt sich, will mir bedünken, aus gewissen Zahlen, die nicht auf dem Rücken der Bücher, wie das heutzutage der Brauch ist, sondern auf dem Schnitt angebracht sind und wohl eine Art Bibliotheksnnummer bedeuten. Auf dem Schnitt ist auch der Name des Verfassers, die Zahl des Bandes und dergleichen angegeben, woraus sich schließen läßt, daß man damals die Bücher nicht aufstellte, sondern auf die Seite legte, so daß sie dem Beschauer den Schnitt oder die Kante zukehrten. Berlinger hat seinen Namen in der Regel auf die Mitte des Titelblattes, wo sich freier Raum bot, geschrieben. Nur zweimal, soweit ich sehe, hat er eine Jahrzahl hinzugefügt, 1583 und 1585, da er in den Besitz der Bücher gelangte.

Nach der Sitte jener Zeit führte Beroldingen auch eine Devise, einen frommen Sinnsspruch, natürlich lateinisch, den er gerne auf das Titelblatt des Buches schrieb, wenn Raum dafür war. Dieser Spruch ist bald kürzer, bald länger. Er lautet z. B. im Thesaurus linguæ

latinae: Deo duce, comite virtute, famula fortuna. (Unter Gottes Führung, dem Geleite der Tugend, der Dienerschaft des Glückes.) Ein andermal sind es nur zwei Worte, aber sinnvoll genug: Deo omnia (Alles für Gott).

Mit Ausnahme von Fontana's Buch über den Rosenkranz in italienischer Sprache sind die andern alle lateinisch. Dies war damals die Sprache der Wissenschaft, auch der schönen Wissenschaften, wie der Dichter und Geschichtsschreiber. Selbst ein medizinisches Buch, der Ortus sanitatis (Garten der Gesundheit), ist in dieser Sprache. Ohne Zweifel besaß Berlinger auch deutsche Bücher, diese sind aber vermutlich nicht in die Bibliothek von Einsiedeln gelangt, sondern bei seinen Erben geblieben.

Gerne möchten wir auch wissen, woher Berlinger seine Bücher hatte, ob er sie gekauft oder zum Geschenk erhalten und dergl. Darüber finden wir wenigstens einige Andeutungen. Quintilian gehörte einst einem Daniel Hübscher von Zürich. Die Werke des Angelus Politian gehörten einst Heinrich Vulli von Schwyz, der 1558 seinen Namen hineingeschrieben. Wir wissen von ihm nichts, als daß er Hauptmann in königlich französischen Diensten und 1572 Landvogt zu Lugano war.

Ebenfalls ein Söldnerführer von Schwyz, Ritter Dietrich Zunderhalten hat ein Andenken in Berlingers Büchern hinterlassen, nämlich ein Rezept zu einem Mundwasser, neun Zeilen auf einem aufgeklebten Zettel im „Garten der Gesundheit“. Doch scheint das Buch nicht Zunderhalten gehört zu haben, vielmehr einem Melchior Gottfried aus Uri und 1557 einem Priester Alfons Gottfried aus Vigliano, Organist und Kaplan in Stanz.

Besser bekannt ist Heinrich Heil, katholischer Priester und Pfarrer in Altdorf, wie er seinen Namen in Mutius, de Germanorum prima origine eingetragen hat. Er stammte aus dem Bistum Mainz, war Pfarrer in Altdorf seit 1548, dann Rämmerer, seit 1568 Dekan des Bierwaldstätterkapitels. In der Geschichte des hl. Karl Borromäus wird er ebenfalls erwähnt, aber auf eine Weise, die ihm nicht gerade zur Ehre gereicht. Er starb 1598.

Endlich noch die Frage, wann und wie Berlingers Bücher nach Einsiedeln gekommen sind. Auch darauf läßt sich keine befriedigende Antwort geben. In seinem Testament im Jahre 1598 erwähnt er seiner Bücher nicht. Man wird in erster Linie an Sebastian's Neffen P. Joachim (vorher Josue) von Beroldingen denken. Er war der Sohn Johann Peregrins, Sebastian's jüngeren Bruders. Im Jahre 1584 trat er in

das Kloster Einsiedeln, wurde später Dekan und starb als solcher im Ruße der Heiligkeit am 28. März 1520. Ein weiterer Beweis von Beziehungen der Familie von Beroldingen zum Kloster Einsiedeln ist auch, daß das Wappen des Abtes Augustin Hofmann (1600—1629) am Altare der Beroldingischen Hauskapelle auf Seelisberg angebracht ist. Soviel ist sicher, daß die hübsche lateinische Ausgabe des Xenophon schon im Jahre 1607 der Bibliothek von Einsiedeln angehörte. Andere der oben genannten Bücher scheinen erst später, und zwar auf dem Umwege über Vellenz oder Sankt Gerold der Einsiedlischen Bibliothek einverleibt worden zu sein.

Anhang über die Bücher-Zensur im Lande Uri.

Wir sind noch nicht zu Ende mit den interessanten Aufschlüssen, welche die 60 Bände der Berlinger'schen Bibliothek uns bieten. Es haben noch andere Hände darin ihre Spuren zurückgelassen, an denen ein aufmerksamer Bücherfreund nicht teilnahmslos vorübergeht. Er wird auch darin die Namen hervorragender Männer erkennen, die spärlichen Hinweise auf die anderweitig nicht bekannte Bücher-Zensur in der Ur-schweiz. So steht z. B. auf zahlreichen Titelblättern, auf denen bereits Seb. Berlinger sich eingetragen hat, von anderer Hand:

*Ex parochia Leonardus Fründ
Vidi 1604*

In andern steht statt dessen: Frater Angelus Capucinus vidit anno 1604, oder Visus per Azariam Buntliner 1604. Nur ein einziges mal, in der Briefsammlung des Franz Philsephus, steht eingeschrieben: Vidit Jo. Zumbrennen (ohne Jahrzahl). Die Bedeutung dieser Einträge, die nur etwa in 2 oder 3 Berlingischen Büchern fehlen, ist wohl die, daß im Jahre 1604 (nach Seb. Berlingers Tod?) eine obrigkeitliche Untersuchung (vidi, vidit) seiner Bücher stattfand. Und zwar finden wir zwei geistliche und zwei weltliche Zensoren, die auch sonst bekannt sind. Am meisten wissen wir von

Leonard Fründ (Fründt). Er war Heil's Nachfolger als Pfarrer von Altdorf 1595—1634, Dekan des Biernwaldstätterkapitels, Bischöflicher Kommissar und Apostolischer Protonotar. Er erscheint als Abge-

sander und Unterzeichner der Diözesansynode von Konstanz im Jahre 1609 und bei verschiedenen andern kirchlichen Geschäften jener Zeit. In den Büchern S. Berlingers hat er seinen Namen etwa 25 mal eingeschrieben, ein paar mal auch namens der übrigen (*cum cæleris*).

Der Kapuziner Frater Angelus, wie er sich nennt, war aus vornehmer mailändischer Familie. Er kam schon 1581 nach Altdorf, um das dortige Kapuzinerkloster, das erste in der Schweiz, zu gründen, wurde 1595 und nochmals 1605 zum Provinzial erwählt, reiste im Auftrage des Bischofs von Konstanz nach Rom, wo er 1616 starb.

Nazarias Büntiner (er schreibt immer Büntiner) erscheint in öffentlichen Urkunden im Jahre 1610 als öffentlicher Notar und Land-schreiber in Uri. Eine andere Erinnerung an ihn (oder ist es ein gleichnamiger Vetter?) findet sich im Schächental bei Urigen. Dort (in Göttschwiler) steht eine stille Bergkapelle, die birgt einen wertvollen Schatz, ein herrliches Gemälde, ein Meisterwerk, wie es weit und breit nicht gefunden wird. Nazarias Büntener ließ durch einen berühmten Maler aus der Bologneserschule, den Flämänder Denys Calvaert, genannt Diamingo, eine köstliche Pielà (Kreuzabnahme) malen und stiftete sie der Kapelle.

Johann Heinrich Zumbrennen war Landammann in den Jahren 1621 und 1622. Er stiftete 1644 die Zumbrennen'sche Pfründe und starb im Jahre 1648.

Bevor wir aber das Werk dieser Zensuren etwas näher besehen, ist es an der Zeit dem Leser eine kleine Anzahl Bücher vorzuführen, die zwar nicht Berlinger angehört haben, aber gleichfalls durch die Hände der genannten Zensuren gegangen sind und später in die Bibliothek von Einsiedeln gelangten. Es sind die folgenden:

Alvarez, von Priester Johannes. Frankfurt a. M. 1576. Titel fehlt. Fol.

Angebunden: Cosmographie, deutsch. Das.

Drosius, Chronica, deutsch. Das.

Anselmi (S.) Cantuarensis opera. Coloniae 1583. Fol.

Lucio Fauno, delle antichità della città di Roma. In Venetia 1553.

Angebunden 2 andere Schriften von demselben Jahr.

Auf dem Vorzugsblatt:

Nulla virtus homini commodior est patientia. Jaco: de pro.

Geiler von Kaisersberg, das irrig Schaf und 6 andere Traktate. Titel und ein Teil des ersten Blattes fehlte schon 1604.

Am Ende: „Daß Buch ist des erwürdigen preisters (so!) Martinuß Busch, der zitt Helffer zu vry 1558 Jar.“

Aurelii Prudentii opera. Coloniae Agrippinae 1594.

M. Attilii Serrani, de 7 urbis ecclesiis Colon. 1600.

Angebunden: Franc. Gvillimanni Apostolica. S. l. e. a. [Friburgi, Nuith. 1600.]

Theodoretus in Psalmos. Patavii 1565. 4^o.

P. Thyraeus S J., Loca infesta Coloniae Agripp 1598. 4^o.

Jac. de Voragine, Legende Sanctorum. S. l. 1503. 4^o.

Diese 9 Bände tragen sämtlich das Visum eines der obengenannten Zensoren und die Jahrzahl 1604. Es scheint nicht, daß sie einst Berlinger gehörten, wenigstens deutet kein Anzeichen darauf, wenn nicht bei den lateinischen Gedichten Guillimanns die Distichen Berlingers, von denen schon früher die Rede war. Bei den Werken des hl. Anselm ist hineingeschrieben: Biblioth. Monast. Einsidl. anno 1640. Die andern frühern Besitzer sind bereits namhaft gemacht. Etwas näheres wissen wir nur von Jakob a Pro, der seinen Namen und Wahlspruch in Fauno's römische Altertümer eingetragen hat. Er war der Sohn des Peter von Pro und erscheint als Ratsherr und ernerischer Tagatzungs-gesandter in den Jahren 1586—1588. 1587 war er Landesführich.

Als letzte Spur der Bücher-Zensur in Uri bleibt mir noch anzuführen: Eusebius Romanus, Animadversiones in librum Prae-adamitarum. Paris 1656. Der Pfarrer von Altdorf hat noch im Jahre 1656 sein Visum hineingesetzt. Der Besitzer war ein Joh. Jak. Stricker, wahrscheinlich der gleiche, welcher 1617 Landesäckelmeister, 1628 Landvogt von Locarno wurde, der Vater des P. Basilius Stricker von Altdorf, welcher 1643 in das Kloster Einsiedeln eintrat, Propst von St. Gerold, Subprior und Dekan wurde und 1684 im Rufe der Heiligkeit starb.

Wie die Zensoren zu Werke gingen, läßt sich nur teilweise erkennen aus den Spuren, welche sie in den Büchern zurückließen. Ob sie andere Schriften den Flammen überliefert haben, wissen wir natürlich nicht. Bei einem lateinischen Klassiker ist bemerkt, er finde sich nicht im Index der verbotenen Bücher. Bei Castritiuss, über die heroischen Tugenden der deutschen Fürsten bemerkt Gründ, es bedürfe der Dispense wegen einer verdächtigen Stelle. Diese verdächtige Stelle scheint die „evangelische Religion“ zu sein, aus welcher dann der Korrektor „diabolische“ machte. Auffallend ist, daß bei ziemlich vielen Büchern das Titel-

Blatt fehlt; daß es schon damals fehlte, erhellt daraus, daß Eigentümer und Zensoren ihren Namen auf dem ersten Textblatt anbrachten. So sind bei den Schriften Geilers von Kaisersberg, die ebenfalls auf dem Index der verbotenen Bücher standen, die Titelblätter der einzelnen Traktate herausgerissen.

Viele der oben erwähnten Bücher sind in Basel gedruckt; der Name ist aber meistens durchgestrichen und unleserlich gemacht. Doch scheint ein andermal der Zensor darüber hinweggegangen zu sein. Bei Diodor von Sicilien und Dionys von Halikarnas, beide in Basel gedruckt, hat Fründ bemerkt, sie bedürfen der Dispense.

Wenn die angeführten Tatsachen an sich auch geringfügig sind, so erhalten sie doch etwelche Bedeutung im Lichte der damaligen Zeitverhältnisse. Das Konzil von Trient hatte Verordnungen gegen die keherischen Bücher erlassen, und die Diözesan-Synode von Konstanz vom Jahre 1567 befiehlt den politischen Obrigkeiten, keine keherischen Bücher einführen oder verkaufen zu lassen.

Im Jahre 1582 gab Felician von Ringuarda, Bischof von Scala und Apostolischer Nuntius in Bayern den mit der Bücher-Zensur beauftragten Kommissären unten andern folgende Vorschriften:

In den an keherischen Orten gedruckten Büchern der Kirchenväter und anderer katholischer Schriftsteller sollten sie den Namen des Buchdruckers, den Druckort und verdächtige Anmerkungen austreichen.

In den zu duldenen Büchern sollten sie den Namen des Verfassers, wenn er ein Keger wäre, ebenso die Drucker und Druckorte austreichen und die Vorrede unterdrücken.

Derselbe Ringuarda war auch Apostolischer Nuntius in der Schweiz in den Jahren 1579 und 1582 und scheint hier die gleichen Vorschriften gegeben zu haben. Im Jahre 1595 verordnete der päpstliche Nuntius Hieronymus Portia in St. Gallen: Die Bibliothek soll von keherischen und der Kerei verdächtigen, wie auch von andern verbotenen Büchern, wie des Erasmus u. a. gereinigt werden. Der Nuntius D'Aquina erneuerte die Verordnung, und die Konstanzer Synode von 1609, an welcher auch Fründ teilnahm, schärfte neuerdings den Seelsorgern Wachsamkeit ein, keine keherischen oder gegen die guten Sitten verstößenden Bücher zu dulden. So hat der Geist der Gegenreformation selbst in den Büchern der alten Klassiker und Mediziner seine Spuren hinterlassen.

*

*

*

Sind es auch nicht gerade viele neue und wichtige Aufschlüsse, die aus den nur kurz und flüchtig hingeworfenen Aufzeichnungen hervorgehen, so schienen sich mir doch der Beachtung wert als eine Erinnerung an eine Anzahl hervorragender Männer, die einst in Uri eine bedeutende Stellung eingenommen haben. So konnten wir einen Blick werfen in die Büchersammlung eines Mannes, der als Heerführer und Staatsmann seit langem berühmt, auch in der Wissenschaft eine ehrenwerte Stellung einnimmt. Es bietet einen eigenen Reiz dar, den Spuren geistiger Tätigkeit nachzuforschen in einer Zeit, die gerade 300 Jahre hinter uns liegt. Mag sie auch in mancher Hinsicht uns fremdartig anmuten, so kann uns dennoch nichts gleichgültig vorkommen, was aus der alten Heimat zu uns herüber spricht.

Nachtrag.

Das Vorstehende war bereits abgeschickt, als mir nachträglich noch ein Berlinger'sches Büchlein in die Hände kam:

Opus homiliarum D. Gregorii papæ. Antverpiæ 1565. Der erste Besitzer war: Leonardus Rissy Lucernensis emit me die Leonardi confessoris 1568. Dann hat Sebastianus Berolingherus dreimal seinen Namen eingetragen. Später schrieb eine andere Hand auf das Vorsatzblatt: „Der pfund zu Beroldingen“. Alle diese Bemerkungen sind durchstrichen und teilweise schwer leserlich. Daneben steht: Visus per Azariam Buntinerum 1604. Der gleiche trug 6 Jahre später seinen Namen nochmals ein als Besitzer: Ex libris Azariæ Buntineri Uriensis emptus a D. Equite Georgio a Beroldingen 1610. Endlich kommt noch eine räthelhafte Hand und bemerkt auf Deutsch: „Diß Büechlyn han ich uß der pfuond Berlingen libery (Bibliothek) genommen vndt darfür 20 Sch. verrechnet. Mag um ir der pfuondt vogt selbiges um gliches geltt wol wchlösen“

